



Peru: Geschichten und Berichte

Am **17. Mai 2020** erhielten wir den zweiten Bericht der Organisation:

Liebe Freunde, ich sende euch herzliche Grüße und hoffe, euch allen geht es gut. Gerne berichte ich in den folgenden Zeilen, wie sich die Situation rund um den Notstand in Peru und in der Amazonasregion weiterentwickelt hat.

Zum heutigen Zeitpunkt haben sich 92.273 Personen mit dem Covid-19 Virus infiziert, 2.648 Menschen sind verstorben. Die Mehrheit der Betroffenen befinden sich in Lima, insbesondere in den Außenbezirken. Viele haben sich auf den Großmärkten infiziert, wo die Quarantäneregeln nicht eingehalten werden, wo viel Informalität und wenig Selbstdisziplin herrscht. Einige Menschen nehmen die Maßnahmen der sozialen Distanzierung und des Selbstschutzes nicht ernst. Aber auch die schiere Armut treibt die Menschen auf die Straßen, sie suchen nach einer Beschäftigung und nach etwas zu essen. Die Unterstützung der Regierung erreicht die Menschen nur langsam; in den Banken drängen sich die Leute, um Hilfszahlungen zu bekommen, und lange nicht alle Bedürftigen erhalten die Unterstützung. Hier sind die offiziellen Statistiken abgebildet: https://covid19.minsa.gob.pe/sala_situacional.asp

Auch wenn das Angebot an Krankenhausbetten und Intensivstationen zugenommen hat, sind die Krankenhäuser immer noch überlastet, weil es an Medikamenten, Ärzten und Krankenschwestern, Masken und Schutzinstrumenten fehlt. Zu Beginn des Ausnahmezustands gab es in Peru landesweit nur 100 Intensivbetten mit Beatmungsgeräten (das bedeutet, es gab ein Atemschutzgerät für 300.000 Einwohner*innen). Inzwischen gibt es landesweit 700 Betten, und in den kommenden Wochen werden voraussichtlich 300 weitere Betten eingerichtet. Dennoch sind die Probleme im Gesundheitssystem so schwerwiegend, strukturell und langfristig, dass das Gesundheitssystem und die Leichenschauhallen den Bedarf nicht auffangen können werden.

In den letzten zwei Wochen sind in Iquitos (Region Loreto) mehr als 20 Ärzte gestorben, landesweit wurden allein im Gesundheitswesen 181 Tote registriert. In Iquitos sterben die Menschen – auch medizinisches Personal – quasi an den Pforten des Regionalkrankenhauses, wo es bisher nur ein einziges Beatmungsgerät gab und man die vielen Patienten nicht gleichzeitig beatmen konnte. Die katholische Kirche sammelte Spenden, um zwei Beatmungsgeräte zu kaufen, und ein Bergbauunternehmen spendete ein weiteres Gerät. Diese Woche werden diese drei Geräte in Iquitos in Betrieb genommen. Infizierte Ärzte mussten nach Lima gebracht werden, und neues

medizinischer Personal wurde nach Iquitos eingeflogen, um sie zu ersetzen. Und wie bereits berichtet hat die Pandemie auch die indigenen Gemeinden in Loreto und Ucayali erreicht.

Auch im Hinblick auf die Leichenhallen und Krematorien ist die Situation dramatisch. In Lima gibt es nur vier Krematorien. Allein hier sterben täglich durchschnittlich 120 Menschen, und die Krematorien kommen mit der Verbrennung der vielen Leichen nicht nach. In den anderen Regionen des Landes gibt es keine Krematorien, und die warmen bis heißen Temperaturen machen die Situation noch schlimmer. Die Regionen, die am meisten unter der Covid-19 Pandemie leiden, sind in der Reihenfolge ihrer Betroffenheit Iquitos, Piura, Ucayali und Lima. Die ersten drei wegen der hohen Verwundbarkeit der gesamten öffentlichen Struktur (Daseinsvorsorge; Transportwege) und der Bevölkerung, und Lima wegen der großen Anzahl der Menschen. In Lima hat der Herbst begonnen und der Winter steht vor der Tür. Das bedeutet, dass akute Atemwegsinfektionen aufgrund steigender Luftfeuchtigkeit zunehmen werden. Ich füge eine Tabelle über die Situation in Iquitos bei.

Unter den Polizisten gibt es 4.000 infizierte; über 85 Polizeibeamte sind verstorben. Deswegen schränkt die Polizei ihre Kontrollen der Quarantänemaßnahmen wegen der damit verbundenen Risiken für ihr Personal ein.

Es ist davon auszugehen, dass sich die Situation in den nächsten zwei Wochen noch verschlechtern wird. Die Zahl der Todesfälle könnte sich verdoppeln, während die Menschen zunehmend nicht mehr in der Lage sein werden, ohne Einkommen und Lebensmittel die Quarantäne zu überstehen. Mit dem heutigen Tag befinden wir uns schon 65 Tage in der Quarantäne, die zumindest noch bis Ende Mai fortgesetzt werden soll. Ab morgen, Montag, dürfen Kinder wieder kurzzeitig an die frische Luft gehen. Besorgnis gibt es hierzulande auch über das Risiko erneuter Infektionen, wie es in China, Spanien und Mexiko geschehen soll. Von dort erreichen uns Nachrichten von Fällen, in denen Menschen, die die Krankheit überwunden zu haben scheinen, nur wenige Wochen später erneut positiv getestet wurden.

Gleichzeitig steigt der Druck seitens der Unternehmen auf die Regierung, einige Sektoren wieder zu öffnen, trotz der großen Ansteckungsgefahr in Bereichen wie dem Bergbau und Transport. Die Gemüse- und Obstmärkte sind zurzeit geschlossen, weil sie wegen der Ansammlung von Menschen und der Nichteinhaltung von hygienischen Standards als zentrale Ansteckungsherde gelten.

Die Ausgangssperre gilt hier in Lima weiterhin von 20.00 Uhr bis 4.00 Uhr morgens. Ich habe mir ein Fahrrad gekauft, um meinen Vater zu besuchen, der zwei Stunden von meinem Haus entfernt wohnt, aber noch erlauben mir die Quarantänebeschränkungen nicht, das Fahrrad zu benutzen.

Erwähnen möchte ich auch, dass es vergangene Woche zu sechs gewaltsamen Aufständen in Gefängnissen kam. Die Gefängnisse sind chronisch überfüllt, was gravierende Konsequenzen für die Hygiene mit sich bringt. So kam es auch zu Infektionen mit Covid-19 in den Haftanstalten. Deshalb haben Gerichte damit begonnen, anzuordnen, dass einzelne Häftlinge, die aufgrund minderschwerer Vergehen in Untersuchungshaft sitzen, zu entlassen seien. Darunter befinden sich auch Personen, die wegen Missachtung von Umweltgesetzen in Haft waren.

Viele Grüße